

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr
in Dresden.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6,
Sonntags:
bis Mittag 12 Uhr
Markenstr. 13;
in Neustadt:
bis Abends 5 Uhr
Buchdruckerei
von Joh. Pöhlert,
gr. Rostergasse 5.
Auflage:
20,000 Exempl.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Arbeitszeit:
Täglich früh 7 Uhr
in Dresden.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6,
Sonntags:
bis Mittag 12 Uhr
Markenstr. 13;
in Neustadt:
bis Abends 5 Uhr
Buchdruckerei
von Joh. Pöhlert,
gr. Rostergasse 5.
Auflage:
20,000 Exempl.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von und unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachzahlung auf. 10 Zeilen kosten 1 1/2 Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Exp. d. Dresd. Nachr.

Nr. 78. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Montag, 18. März 1872.**

Dresden, den 18. März.

— Die Abtheilung B. der Finanzdeputation der zweiten Kammer hat durch den Abg. Starke vorgeschlagen, 40,000 Thlr. zu den außerordentlichen Bauten bei den Hofgebäuden und ebenso 100,000 Thlr. für das Hoftheater zu bewilligen. Dabei hat das Finanzministerium einen sehr interessanten Bericht über die bisherigen Schritte, die zum Neubau des Hoftheaters gethan sind, gegeben. Das Hoftheater sollte bekanntlich 520,000 Thlr. kosten, wozu der Landtag 400,000 Thlr. bewilligte, während die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft 120,000 Thlr. zu zahlen hatte. Nach dem von Prof. Semper entworfenen Plane kostete jedoch die Ausführung des Baues 887,580 Thlr. Das Ministerium verhandelte darauf mit Semper wegen eines billigeren Baues. Dadurch, daß das Hoftheater um 3 1/2 Meter weiter eingestellt wurde, als erst beabsichtigt war, ermäßigte sich der Bauaufwand um 76,450 Thlr. Außerdem nahm Meister Semper verschiedene Abänderungen an seinem Plane, resp. an der projectirten Ausschmückung des Gebäudes vor, erklärte jedoch eine weitere Vereinfachung des Projectes für unthunlich, um nicht den äußeren Eindruck und die Zweckmäßigkeit der Anlage leiden zu lassen. Weiter wurde beschlossen, die 20,000 Thlr., welche das Land jährlich für Kunstgewerbe bewilligt, auf 3 Jahre hintereinander zur Ausschmückung des Theaters durch Werke der ornamentalen Malerei und Sculptur zu verwenden. Weiter sind 120,000 Thlr. von der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft jährl. angelegt worden. Somit wird das Hoftheater noch 710,000 Thlr. kosten. Der König hat sich aber in hochhertziger Weise entschlossen, zu dem Bau 160,000 Thlr. aus seiner Civilliste in jährlichen Raten zu geben. Somit ist der Bau begonnen worden. Leider war es wegen der Sprengungsarbeiten in den alten Festungsmauern nicht möglich, die Gründungsarbeiten vor Eintritt des Winters ganz zu beenden. Ein Theil der linksseitigen Umfassungsmauern ist zurückgelassen, im Uebrigen sind sämtliche Gründungen bis zum Parterresohle heraufgeführt. Die Steinmearbeiten für das Erdgeschoß sind längst vergeben, in diesem Jahre ist ein rascher Fortgang des Baues zu erwarten, obwohl die Erlangung von einer ausreichenden Zahl von geübten Steinmetzen für die reinbearbeiteten Wandbekleidungen und Gliederungen sehr schwierig ist. Die Deputation empfiehlt, unter ehrerbietigem Danke für den hochhertzigen Entschluß des Königs, 160,000 Thlr. zuzuschießen, die Bewilligung von weiteren 100,000 Thlr.

— Aus der Verhandlung der Zweiten Kammer vom 15. d. M., die Justiz-Neubauten in Leipzig betreffend, haben wir noch hervor, daß das Kriegsministerium die Pleißenburg, in welcher jetzt im sogenannten „Trocher“ 400 Soldaten liegen, ganz für seine Zwecke beansprucht hat. Ein von Schnoor und Genossen eingebrachter Antrag protestirte dagegen unter Hinweis darauf, daß es nöthiger wäre, die höchst geeigneten Räumlichkeiten zu den dringend notwendigen Justiz-Neubauten zu benutzen. Nachdem unter Anderem Abg. Ludwig gesagt hatte, Sachsen sollte eigentlich keinen speciellen Kriegsminister mehr haben, mindestens müsse er, wenn einmal vorhanden, dem Landtage verantwortlich sein; das Kriegsministerium sei dem Lande untergeordnet und habe über die Pleißenburg, welche Staatsgut sei, nicht zu disponiren; sächsische Militärzwecke gäbe es nicht mehr, sie könnten daher auch bei Besetzung der Pleißenburg nicht in Frage kommen etc. — pflichtet Abg. Fahnauer dem bei und wirft die Frage auf, was es mit einer zwischen Sachsen und Preußen abgeschlossenen geheimen Convention für eine Bewandnis habe, und behält sich vor, da nöthig diese Sache vor den Staatsgerichtshof zu bringen. (Bravo.) Abg. Sachse äußert sich ähnlich und betont hauptsächlich die abnorme Stellung des Kriegsministeriums, bedingt, daß dasselbe dem Lande für dasjenige verantwortlich sei, was es z. B. in der Pleißenburg gethan. Hierauf erhebt sich Minister v. Fabricé und findet es sonderbar, daß man die Truppen nicht dort belassen wolle; er will nicht zulassen, daß das Militär geringer geachtet werde, als andere Staatsbürger. (Zink: Oho! Fällt Niemand ein!) Den Vorwurf, das Militär in der Pleißenburg schade dem Gesundheitszustand der Leipziger, giebt er zurück und bemerkt, daß es, wenn ein Justizgebäude dort hergestellt würde, der Stadt auch schaden müsse, wenn etwa 300 Beamte und 200 Gefangene dort aufschließen würden. Ludwig's Rede beantwortet er im Besonderen dahin, daß das Kriegsministerium nur die Verantwortlichkeit für den Theil der Pleißenburg habe, den es benützt. Die Verwaltung des Staatsgutes sei lediglich Sache der Regierung (Zink: Oho!) und das Kriegsministerium habe dieselben Rechte, wie jedes andere Ministerium. Die Convention aber, welche Sachsen mit Preußen in militärischer Beziehung abgeschlossen, betreffe militärische Angelegenheiten und entziehe sich der Beurtheilung der Stände. Nach mehreren anderen Rednern spricht Dr. Heine gegen den Kriegsminister, der sich sehr irre, wenn er annehme, man wolle den militärischen Söhnen des Landes sich mißliebige zeigen; wogegen Minister v. Fabricé äußert, daß sich

das Kriegsministerium nicht für unfehlbar halte, daß es aber stets bei seinen Bauten die Sanitätsverhältnisse im Auge habe, und daß eine Verstärkung der Besetzung jedenfalls einer Stadt nur zur Ehre gereiche. Abg. Jordan hebt hervor, daß der eine Minister nicht aus der Pleißenburg heraus und der andere nicht hinein wolle. Er ist gegen die Neubauten. Nach einigen weiteren Ausführungen wurde dann abgestimmt, wie wir gestern schon berichteten.

— Dafür, daß die Erhöhung der Staatsdiener-Wittwen- und Waisen-Pensionen, welche die Zweite Kammer am Sonnabend beschlossen hat, auch gleichmäßig auf die Wittwen der Geistlichen und Lehrer ausgedehnt werden, verwendeten sich mit Wärme die Abg. Streit, Walter und Sachse. Auch der Minister v. Rostitz sagte die Geneigtheit der Regierung hierfür zu. Dem nächsten Landtag wird ein umfassendes Pensionsgesetz vorgelegt werden, das die Pensionsverhältnisse aller Staatsbeamten, Lehrer und Geistlichen nach gleichmäßigen Grundsätzen regelt und höchst wahrscheinlich eine Erhöhung der Pensionen derselben, sowie die Erhöhung der Wittwen- und Waisen-Pensionen auf den vierten Theil des letzten Einkommens des Ehemannes bringen wird.

— Eine musikalische Novität im Bereich der ersten Tonkunst wird uns der nächste Palmsonntag bringen, wo im Hoftheater eine große Musikaufführung zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der königl. musikalischen Kapelle stattfindet. Es ist dies ein Requiem, componirt von Franz Lachner, das bereits zu Wien und Leipzig zur Aufführung kam und sich der größten Anerkennung zu erfreuen hatte. Wenn schon der hohe und geachtete Name des Componisten eine Bürgschaft für die Vortrefflichkeit des neuen Werkes bietet, so wird jedenfalls das Interesse an selbigem noch erhöht, indem das Werk unter der persönlichen Leitung seines Schöpfers, des königl. bairischen General-Musikdirectors Lachner zur Aufführung gelangt. Außerdem wird noch Beethoven's neunte Sinfonie mit Schlusschor über Schiller's Ode: „An die Freude“ zu Gehör kommen. Abgesehen von diesen Meisterwerken der Tonkunst, namentlich von Lachner's Requiem, das sich nicht in alten bestaunten Formeln früherer Zeit bewegt, sondern in frischer Fülle und dem Vorwalten des melodischen Elements, dürfte von allen Musikfreunden noch der edle Zweck zu beherzigen sein, welcher die Aufführung veranlaßt. Dieser liegt in den Worten des Programms: Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der königl. musikalischen Kapelle. Gesicherte Zukunft, Vermehrung der Mittel gegen Mangel und Nothleid zur Entbehrung, dem gebrechlichen Alter einen warmen Herd, ein warmes Kleid, Erziehung vaterloser Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft, gewiß ein edler Gedanke voll Moral und Menschenliebe.

— Die Concurrenz, welche der Berlin-Anhaltischen Bahn — wir meinen glücklicherweise — von so vielen Seiten vorbereitet wird, nämlich durch die directe Berlin-Frankfurter und Berlin-Dresdner Linie, hat bei der Direction eigenannter Bahn das Project einer Linie Jüterbog-Dresden gereizt. Die Bahn soll von einem Punkte der Jüterbog-Möbner Zweigbahn abzweigen und direct auf Dresden fortgeführt werden. Die Anhaltische Bahn glaubt damit die Idee einer directen Berlin-Dresdener Bahn todt zu machen, aber mit nichten. Der Vorpflug, den die durch die Linie Berlin-Jüterbog hat, wird durch den Umweg, den dieselbe bei einer directen Verbindung mit Dresden aufweist, mehr als ausgeglichen. Am 12. n. M. werden die Actionäre der Anhaltischen Bahn in einer General-Versammlung über das Project der Direction beschließen. (B. Z.)

— Ueber die Wohnungsnoth in Berlin schreibt die „B. Z.“: Schon lange vor dem großen Umzugstermin, zu Michaeli v. J., hörte man überall von einer fürchterlichen Wohnungsnoth reden, die Tausende von Familien ohne Obdach lassen werde, — und als der erste October herankam, da meldeten sich 21 Familien zur Aufnahme ins Arbeitshaus, dem städtischen Asyl für Obdachlose, eine so winzige kleine Zahl, wie sie kaum je dagewesen. — Der Ostertermin steht vor der Thür mit seinem kolossalen Umschwung in den Wohnungsverhältnissen, aber jene falschen Propheten schweigen diesmal, obwohl die Wohnungsnoth nicht nur nicht gehoben, sondern bedeutend stärker geworden ist. Dafür spricht, daß fast sämtliche Wohnungen in den jüngsten Neubauten, deren Fertigstellung durch den letzten Mauerstreik verzögert worden, vermietet sind, trotzdem die Wände und die Facaden bis jetzt nicht gepußt, die einzelnen Etagen noch nicht durch Treppen verbunden sind, Thüren und Fenster noch fehlen, überhaupt die ganze Anlage noch in einem unfertigen, ganz unbewohnbaren Zustande sich befindet. Aber die Noth drängt und die Auswahl ist nicht groß. Vierzehn Tage vor dem Umzugstermin wird das „Intelligenzblatt“, dieser veraltete privilegierte Wohnungs-Moniteur, bei seinem Erscheinen Abends noch von Hunderten budständig verschlungen, die schon stundenlang auf seine Ausgabe warteten und dann nach allen Richtungen der Windrose auseinanderstieben, um spät Abends müde und getäuscht heimzukehren.

Und wenn noch alle Wohnungsnoth ernstlich gemeint wären! Aber leider bedauern Jokus und Chifane auch dieses Feld. Wir heutzutage ein Miether seinen bösen Hauserberus ärgern, so läßt er ganz einfach in's Blatt setzen: „Da und da sind noch Wohnungen im Preise von 80 bis 150 Thlr. zu haben.“ Und nun mag sich der arme Miether gratuliren. Durch Gott wohlwollen liebenswürdigen Vertrauensbruch wird die Offerte schon bald nach ihrer Aufgabe im Intelligenz-Comptoir bekannt, und nun rückt die Schaar der Wohnungssucher vor das bezeichnete Haus, zu Fuß und zu Wagen. Alle werden sie abgewiesen, allein so schnell wie sie gekommen, verläßt sich die Flucht nicht wieder; Jeder der Gefoppten macht erst feiner Galle Luft, nicht gegen den unbekanntem Anstifter des Streichs, sondern gegen den nichtswürdigen Hauswirth, die liebe Straßenjugend mischt sich hinzu und begrüßt jedem neu Ankommenden mit herzerweichendem Gejohle, und bald ist der Haufe so groß, daß die Sicherheitsbeamten zur nothdürftigen Aufrechterhaltung des Straßenverkehrs einschreiten müssen. Das dauert bis zum späten Abend, wiederholt sich am nächsten frühen Morgen und zieht sich bis gegen Mittag hin, wo der Wettlauf gewöhnlich in einer andern Stadtgegend beginnt. Derartige Vorgänge passirten im Laufe dieser Woche in der Prinzenstraße, Ziegelstraße, Dresdnerstraße, Rosenthalerstraße und zweimal in der Sebastianstraße. Die Wohnungsnoth ist auch nicht arm an tragikomischen Episoden. Auf der Leicheninspektion des Polizeipräsidiums meldet sich am Freitag Mittag eine robuste Frau und erzählt unter strömenden Thränen, ihr Mann sei schon seit Donnerstag Mittag von Hause fort, dem sei gewiß ein Unglück passirt. Dergleichen Klagen sind an genannter Stelle tagtäglich, die „Verschwundenen“ lehren jedoch gewöhnlich ganz vergnügt heim, nachdem sie den in heiterer Gesellschaft annectirten ungewöhnlichen Mann in der Wohnung eines Freundes resp. einer Freundin ausgeglichen. Eine derartige Aeußerung weist unsere Schneiderfrau aber entschieden zurück; noch nie sei so etwas während der 25jährigen Ehe passirt, noch nie sei ihr Mann des Hauschlüssels bedürftig gewesen, ihm muß etwas passirt sein. Kopfstüttelnd schickt der Beamte in die Registratur die Frage, ob der Mann „Acten hat“; das nicht, lautet die Antwort, aber er sitzt oben im Polizeierwachen als Obdachloser. Lächelnd geht der Beamte hinüber zur „Schule“ und läßt sich den Schneider herausrufen; vor ihm erscheint ein kleines, schüchternes Männchen, von denen, dem Gewichte nach, wenigstens drei auf die korpulente Frau gehen. „Aber was sind das für Sachen, Sie, ein angesehenen Bürger, treiben sich hier unter dem Gesindel herum und bereiten Ihrer Familie namenlose Angst!“ — Ach Jotte doch, bibbert der Schneider, ich seh' nich mehr zu Hause; ich soll zum Ersten ziehen und kann keine Wohnung finden und meine Frau hat gesagt, ich soll mir ohne Wohnung nicht wieder sehen lassen. Da wolt' ich mir gestern Abend versetzen, aber da kam ein Schutzmann dazu und da brachten sie mich hierher!“ — „Nun, kommen Sie nur mit, Ihre Frau erwartet Sie schon!“ Das ist der Gnadenstoß für das Männchen, mit schlotternden Knien folgt er. — Als die Frau ihren Mann erblickt, wechselt ihre Stimmung plötzlich, sie trocknet ihre Zähren, um ihm gehörig die Epistel zu lesen. „Aber Vater, beginnt sie ihren kretschenden Sermon, also hier dreißt Du Dir run? Schämst Du Dich denn ja nicht vor Deine großen Kinder, und wot sollen Müller's und die andern Nachbarn sagen? Ne, so'n Mann, um wat steh'n nun da wie sone b..... Jöhre? Na warte.“ Und nun entwickelt die Frau einen Zungenschlag, daß selbst dem nur schwer zu alterirenden Leicheninspector die Gebuld reißt und er die Frau energisch zurechtweist. — Diese nimmt ihren theuren Gatten am Arm, schlägt mit Behemung die Thür zu, von draußen hört man noch einige klatschende Detonationen — und das Schauspiel war zu Ende.

— Die Nachricht der „Const. Ztg.“, daß der geh. Hofrath Heintze sein Mandat als Vertreter der Universität niedergelegt habe, ist unrichtig. Der Genannte hat vielmehr nach seiner eleganten Niederlage zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit eine größere Erholungsreise angetreten und die Erste Kammer hat ihm hierzu bereitwillig den erbetenen Urlaub gewährt.

— In Metz ist eine deutsche Freimaurerloge gegründet und der Chef des deutschen Bauesens daselbst, Baurath Brandenburg, zum Meister vom Stuhl erwählt. Der Großmeister und die Großbeamten der großen preussischen Landesloge werden zur feierlichen Eröffnung der Mezer Loge am 3. April nach Metz kommen.

— Gewerbeverein. (Schluß.) Herr Dr. Hoffeldt hält einen Vortrag „über die Grundsätze der Gesellschaftswissenschaft“. Redner theilt die Gesellschaften ein in Grund- oder Lebensgesellschaften und in Zweck- oder werthbätige Gesellschaften. Zu ersteren gehören die Ehe, die Verwandtschaft, die Gemeinde, die kirchliche und Schulgenossenschaft, der Stamm, das Volk, die Menschheit. Die Menschheit, von Cicero ein einziger großer Leib genannt, hat sich bis jetzt noch nicht constituirt. Mit dem Aufschwunge des Christenthums wurde diese Idee mehr und mehr anerkannt; denn das Christenthum ist über einseitigen Partikularismus hinaus. Die Menschheit ist die höchste Grund- und Lebensgesellschaft. Zur zweiten Art,